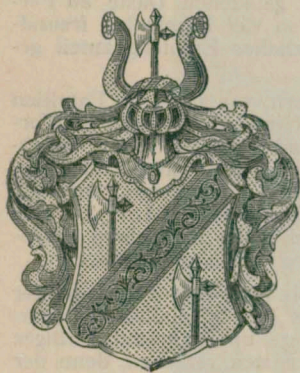


Verbandsblatt

Bibl. A.P. 2196
Jel. Góra

der Sippen Gerstmann, Glafey, Hasenclever und Mentzel



GLAFEY



HASENCLEVER

Das Verbandsblatt erscheint zwanglos und wird den Verbandsmitgliedern kostenlos geliefert. Einzelabgabe dieses Heftes 1,50 RM. Mitgliedsbeitrag 5 RM jährlich. Postscheck-Konto Leipzig 24534. 1. Vorsitzender: Karl B. Tietze, Breslau 16, Kaiserstr. 66. 2. Vorsitzende: Emilie Tietze, Görlitz, Jakob-Böhme-Straße 6. Schatzmeister und Versand: Maximilian Grund, Breslau 18, Eichenallee 13/15. Schriftführerin und Archivarin, sowie verantwortliche Bearbeiterin des Verbandsblattes: Kläre Dudzik, Weißenfels, Heinrich-Schütz-Str. 2. Geschäftsstelle: Tietze, Breslau 16, Kaiserstr. 66.

Familiengeschichtliche Anfragen ohne Rückporto bleiben unbeantwortet! Wer unser Verbandsarchiv ohne Gegenleistung in Anspruch nimmt, sollte sich wenigstens durch Eintritt in den Verband für die ehrenamtliche Arbeitsleistung unseres Archivars erkenntlich zeigen.

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Während wir das vorliegende Heft des Verbandsblattes zum Druck fertig machten, haben sich weltgeschichtliche Ereignisse zugetragen. Schon vor Pfingsten, als wir uns für unseren Sippentag in Hirschberg rüsteten, war die politische Lage so kritisch, daß mancherlei Bedenken geäußert wurden, ob wir den Sippentag überhaupt durchführen könnten. Wir haben es gewagt und haben so unvergeßlich schöne Stunden in der lieben alten Stadt Hirschberg erlebt, daß wir alle noch lange davon zehren werden. Während wir nun die folgenden Berichte über den Sippentag zu Papier brachten, haben wir stets dem Rundfunk gelauscht und mit entschlossener Zuversicht dem entgegengeschaute, was die nächste Zeit uns bringen würde. Wie haben wir jubelt, als unser Führer das Ergebnis seiner zielbewußten Verhandlungen bekanntgeben konnte. Wir freuen uns, daß unsere liebe Heimatstadt Hirschberg und die anderen deutschen Grenzgebiete vor Not und Sorgen eines Krieges bewahrt geblieben sind, wir freuen uns, daß unser Deutschland ohne Schwertstreich größer und stärker geworden ist, wir freuen uns vor allem, daß unsere deutschen Brüder aus ihrer verzweiferten Notlage befreit und gerettet worden sind.

Mit dem ganzen deutschen Volke rufen wir aus übervollem Herzen:

Wir danken unserem Führer!

Aus dem Verbandsleben.

Wir freuen uns, eine stattliche Zahl neuer Mitglieder begrüßen zu können und bitten alle, uns bei der Durchführung der Aufgaben unseres Verbandes mit Rat und Tat zu unterstützen.

H. 457 Gebhard, Eleonore geb. Noll, Essen, Julienstr. 6, [Dr.-Ing.] * Frankfurt (Main) 1916 VIII 25, Eintritt 1938.

Gl. 458 v. Hanxleden, Hunold, Dr. iur. Rechtsanwalt und Notar, Korbach (Waldeck), Adolf-Hitler-Platz 1, * Kassel 1904 X 9, Eintritt 1938, Großmutter: 385.

H. 459 Kreit, Alex, Malermeister, Wolfenbüttel, Goslersche Str. 20, * Lemgo 1888 II 5, Eintritt 1938.

H. 460 Hasenclever, Robert, Fabrikant in Firma Schumacher & Hohoff, Lüdenscheid, Knappenstr. 65, Eintritt 1938.

H. 461 Hasenclever, Karl, Bezirksdirektor, Hannover, Gr. Packhofstr. 26, * Bielefeld 1911 VI 3, Eintritt 1938, Vater: 172.

Gl. 462 Glafey, Hedwig, Gewerbelehrerin, Hamburg, Moorweidenstr. 14, * Hof (Bayern) 1889 II 26, Eintritt 1938.

Gl. 463 Tietze, Herbert, Dr. med. Facharzt, Kanth, Horst-Wessel-Str. 10 — 12, * Bolkenhain 1905 V 13, Eintritt 1938, (Verb.-Bl. Bd. 2 Sp. 96), Vater: 99.

M. 465 Teichgräber, Hermann, Reg. Ass. a. D., Fabrikant, Ober-Gerlachsheim, * Saalfeld (Ostpr.) 1891 IV 23, Eintritt 1938, Großmutter: 53, Gattin: 466.

M. 466 Teichgräber, Ingeborg geb. Middeldorpf, Ober-Gerlachsheim, * Hirschberg (Rsgb.) 1899 VIII 12, Eintritt 1938, Gatte: 465.

G. 467 Gerstmann, Arthur, Autosattlermeister, Hirschberg (Rsgb.), Schützenstr. 21a, * Hirschberg Rsgb. 1906 VII 28, Eintritt 1938, Vater: 424, Großvater: 51.

M. 468 Menzel, Paul, Stellmachermeister, Hindorf über Greiffenberg (Schles.), * Riemannsdorf 1889 I 15, Eintritt 1938.

Sippenrats-Ergänzungswahl.

Auf Vorschlag von Vetter Werner H. Feder (H. 379) und Base Kläre Dudzik (M. 429) bitten wir Vetter Gottlob Glafey (Gl. 362) als Nachfolger seines verstorbenen Vaters in den Sippenrat zu wählen. Wenn bis zum 31. Dezember 1938 kein Einspruch beim 1. Vorsitzenden Vetter Karl B. Tietze (Gl. 372) eingeht, gilt Vetter Gottlob Glafey (Gl. 362) als einstimmig gewählt.

Beitragszahlungen.

Es zahlten den Beitrag für 1937 außer den bereits genannten, die folgenden Mitglieder:

Nr. 115, 160, 184, 262, 298, 301, 335, 341, 375, 419, 425.

Es zahlten den Beitrag für 1938 die folgenden Mitglieder:

Nr. 3, 4, 18, 32, 49, 62, 71, 74, 109, 114, 120, 166, 173, 199, 200, 223, 233, 236, 243, 255, 262, 264, 267, 272, 309, 319, 352, 353, 357, 358, 360, 363, 364, 366, 370, 390, 395, 398, 399, 411, 416, 424, 432, 435, 436, 438, 440, 447, 455, 456, 457, 458, 461, 462, 463, 464, 465, 466.

Für 1939 bezahlten den Beitrag:

Nr. 99, 105, 180, 327, 328, 423, 431.

Stiftungen und Sonderbeiträge.

gingen ein von: 211, 458, 357, 435, 429, 115, 255, 114, 233, 105, 370. Herzlichen Dank den Spendern!

Der Gründer der Leinenindustrie.

Gedächtnisfeier für Peter Hasenclever in Landeshut

Der Mittelschlesischen Gebirgszeitung — Ausgabe Schweidnitz-Striegau — vom 10. 6. 38 entnehmen wir folgenden Bericht über den Besuch unserer Verbandsmitglieder in Landeshut am Pfingstfest dieses Jahres.

Landeshut. Der seit 27 Jahren bestehende Verband der Sippen Gerstmann, Glafey, Mentzel und Hasenclever, von denen die als Schleierherren berühmten Ahnen der drei erstgenannten in der Geschichte Alt-Hirschbergs eine wichtige Rolle gespielt haben, während die über 600 Jahre alte Leinenstadt Landeshut besondere Bedeutung für die Sippe Hasenclever hat, besuchte anlässlich eines in den Pfingstfeiertagen in Hirschberg veranstalteten Sippentages auf einem Kraftomnibusausflug zu den sippengeschichtlichen Stätten im Riesengebirgslande auch die Stadt Landeshut.

Die Mitglieder des Sippenverbandes wurden im mit Blumen geschmückten Ratsherren-Sitzungssaal von Bürgermeister Ries begrüßt. Er gedachte dabei der großen Verdienste Peter Hasenclevers, des Gründers der Landeshuter Leinenindustrie, dessen Todestag sich in diesem Monat zum 145. Male jährt, und der vor 100 Jahren verstorbenen Frau Sophie Flügel-Hasenclever um die Stadt Landeshut. Durch die schlimmen Zeiten des Siebenjährigen Krieges und die vor den Toren von Landeshut am 23. Juni 1760 stattgefundene unglückliche Schlacht „Preußens Thermopylen“ wurde Landeshut arg in Mitleidenschaft gezogen, und es ist eine unumstößliche Tatsache, daß der ungebrochene Tatwille des großen Preußenkönigs und der Weitblick des Kaufherrn Peter Hasenclever die Stadt Landeshut damals vor dem Untergang gerettet haben. Weiter gab der Bürgermeister den Gästen einen Einblick in die wechselvolle Geschichte Landeshuts während ihres über 600-jährigen Bestehens und erklärte ihnen die heimatgeschichtliche Begebenheiten darstellenden bunten Glasgemälde des Ratsherren-Sitzungssaales.

Der Vorsitzende des Sippenverbandes, Dipl.-Ing. Werner H. Feder aus Léna, dankte Bürgermeister Ries für die treue und gewissenhafte Verwaltung der Stiftungen der Familie Flügel-Hasenclever und für die freundlichen Begrüßungsworte und schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für die weitere Aufwärtsentwicklung der Stadt Landeshut im Dritten Reich.

Hierauf besuchten die Mitglieder der Sippen die Ruhestätte des Leinenkaufmanns und Handelsherrn Peter Hasenclever, eines weitgereisten hervorragenden Mannes, der 1773 hier ein Handelshaus gründete, dies zu hohem Ansehen und großer Bedeutung gebracht hatte und der als einer der erfahrensten und bedeutendsten schlesischen Wirtschaftsführer der damaligen Zeit der Berater Friedrichs des Großen bei der Hebung des Leinengewerbes in Landeshut und in Schlesien gewesen ist. Zwanzig Jahre hat Hasenclever in Landeshut gewirkt und sich unermüdet für die Förderung des schlesischen Leinenhandels eingesetzt gegen Kleinmut und Engherzigkeit seiner Zeitgenossen. Am 13. Juni 1793 ist er hier im 77. Lebensjahre gestorben. An dem Grabmal des großen Ahnen der Sippe Hasenclever wurde eine Gedächtnisfeier abgehalten und ein Kranz niedergelegt.

Von unserem Sippentag in Hirschberg (Rsgb.), Pfingsten 1938.

Im schönen Hirschberg, der Heimatstadt unseres Verbandes, konnten wir vom 4. bis 6. Juni bei herrlichem Wetter den neunten Sippentag festlich begehen.

Noch nie waren so viele Basen und Vettern bei einem Sippentag anwesend wie in Hirschberg. An der Festtafel konnten wir einschließlich einiger geladenen Gäste 80 Personen begrüßen. Noch nie ist uns so viel liebevolles, freundliches Entgegenkommen, solch herzlicher Empfang zuteil geworden wie in Hirschberg.

Die schlesischen Basen und Vettern, vor allem die Familien Gerstmann (G. 424 und 467) in Hirschberg, hatten die Vorbereitungen mit großer Umsicht und Liebe getroffen, unterstützt von dem städtischen Werbeamt und dem Verkehrsverein, unter der rührigen Leitung des Herrn Direktor Dr. Rasenack. Auch Vetter Werner H. Feder (H. 379) hatte sich bereits einige Tage vorher in Hirschberg eingefunden, um bei den letzten Vorbereitungen mitzuwirken.

Die Stadt Hirschberg rüstete sich in diesen Tagen zu der einige Wochen später stattfindenden Jubelfeier ihres 650-jähr. Bestehens. Daher bot das Stadttinnere uns das Bild fleißiger Arbeit. Viele Häuser waren mit Gerüsten versehen, denn der Marktplatz sollte ein neues farbenfrohes Kleid anlegen. In den Laubengängen und an den Häusern wurden Beleuchtungskörper und Geschäftsschilder entfernt und durch neue, einheitlich und geschmackvoller ausgeführte ersetzt.

Das Gasthaus „Zum Goldenen Schwert“ war auf Wunsch des Herrn Bürgermeister Blasius mit Rücksicht auf unseren Sippentag beschleunigt fertiggestellt worden und stand unter den anderen, noch nicht fertigen, in stolzer Schönheit da.

Am Vorabend, dem Pfingstsonnabend, fand eine feierliche Begrüßung in diesem altherwürdigen Hause statt. Das „Goldene Schwert“ wurde nicht etwa zufällig als erster Treffpunkt gewählt, sondern es ist für uns geschichtlicher Boden, hat doch der bedeutendste Vertreter der Sippe Mentzel, der Hirschberger Schleierherr Christian Mentzel einst hier gewohnt.

Als Versammlungsraum diente uns das große ehemalige Wohnzimmer des berühmten Kauf- und Handelsherrn. Auf Veranlassung der Stadt Hirschberg war dieser Raum eigens für unseren Besuch mit Bildern geschmückt worden, die aus dem Museum zur Verfügung gestellt waren. Ein liebevoller Willkommensgruß, den uns die liebe alte Stadt Hirschberg auf diese Weise darbot. Sogar dafür hatte die Stadt Hirschberg gesorgt, daß wir bequem und weich sitzen konnten und Stühle aus dem Rathaus zur Verfügung gestellt und den Raum mit Teppichen und Blumen geschmückt.

Bald entwickelte sich eine fröhliche, harmonische Stimmung, die die Verbandsmitglieder rasch einander näherbrachte. Als Vorbereitung für den am nächsten Morgen stattfindenden Festgottesdienst in der Gnadenkirche trug Base Frieda Feder (H. 413) mit feinem Empfinden die schöne Stelle aus dem Buche „Zwischen Mauern und Türmen“ vor, in der unser verehrter verstorbener Vetter Fedor Sommer (M. 374) so packend geschildert hat, wie Christian Mentzel den Entschluß faßte, der Gnadenkirche die prächtige Orgel zu schenken.

Am Pfingstsonntag trafen wir uns alle in der Gnadenkirche wieder, um deren Bau und Ausstattung die Sippen Mentzel und Glafey, neben anderen Hirschberger Schleierherrnfamilien, sich einst so große Verdienste erworben haben.

Aus diesem Grunde hatten sowohl Herr Pfarrer Prüfer als auch Herr Oberorganist Merten in freundlichem Entgegenkommen die Durchführung des Pfingstgottesdienstes unserem Verbands überlassen.

Vetter Pastor prim. Waldemar Süßenbach (M. 71) aus Langenbielau sprach die Predigt aus vollem, warmem Herzen. Er verstand es, die große Gemeinde, besonders unsere Verbandsmitglieder, mit rechter Pfingstfreude zu erfüllen. Den Wortlaut dieser Predigt bringen wir an anderer Stelle.

Die Predigt war umrahmt von Orgelspiel, bei dem Vetter Oberorganist Konrad Westphal (M. 366) aus Breslau (Lutherkirche) das Präludium Es-Dur von Johann Sebastian Bach, ein Choralvorspiel von Pachelbel und das Postludium H-Moll von Joh. Seb. Bach in meisterhafter Weise darbot. So führte uns auch die Musik in die Zeit, da dieses schöne Gotteshaus erbaut wurde, in der unsere Vorfahren eine große Rolle in Hirschberg spielten.



Foto-Jäschke, Hirschberg (Rsgb.)

Begrüßungsabend im „Goldenen Schwert“

Stehend, links beginnend

Inge Süßenbach
 Liselotte Süßenbach
 Marie Gabriele Teichgraeber
 Arthur Gerstmann 467
 Karl Muche 352
 Bruno Gerstmann 187
 Emilie Tietze 84
 Margarete Drewes 105
 Werner H. Feder 379
 Emilie Gerstmann
 Kläre Höhne
 Wilhelm Krenzer 449
 Ernst Braun 404
 Paul Ennig 192
 Hermann Teichgraeber 465
 Georg Drewes 177
 Ingeborg Teichgraeber 466
 Kläre Dudzik 429

Sitzend, linker Tisch, links beginnend

Lotte Feder
 Elisabeth Jacob 140
 Margarete Gaupp 464
 Magdalene Dehmel
 Frieda Süßenbach
 Magdalene Süßenbach 168
 Elisabeth Toepffer 345
 Arthur Süßenbach 31
 Eugen v. Wagenhoff 431
 Friedel Feder
 Dora Gerstmann
 Carl Tielsch 211
 Johanna Grund
 Waldemar Süßenbach 71
 Eberhard Gaupp
 Rosemarie Köhlisch
 Wolfgang Gaupp
 Elfriede Grund 437

Sitzend, mittlerer und rechter Tisch

Maximilian Grund 440
 Konrad Westphal 366
 Karl B. Tietze 372
 Barbara Tietze
 Gottfriede Westphal
 Elisabeth Kupfer 180
 Dorothea Kupfer
 Ida Dudzik 450
 Paul Gerstmann 424
 Margarete Braun
 Erich Grund 243
 Otto Mentzel 17
 Bernhard Grund 268
 Frieda Feder 413
 Horst Gerstmann 423
 Bruno Muche
 Paul Menzel 468



Foto-Jäschke, Hirschberg (Rsgb.)

Feier an der Gruft Christian Mentzels

Personen

von links nach rechts

Barbare Tietze
 Karl B. Tietze 372
 Unbekannt
 Eugen v. Wagenhoff 431
 Horst Gerstmann 423
 Ida Dudzik 450
 Arthur Mentzel 349
 Erich Grund 243
 Kläre Dudzik 429
 Elisabeth Toepffer 345
 Konrad Westphal 366
 Carl Tielsch 211
 Maximilian Grund 440
 Johanna Grund
 Walter Heß 39
 Bernhard Grund 268
 Frau Kreyer
 Karl Muche 352
 Wilhelm Krenzer 449
 Frieda Feder 413
 Margarete Braun
 Arthur Süßenbach 31
 Hans-Werner Feder
 Werner H. Feder 379
 Emilie Gerstmann
 Elisabeth Jacob 140
 Ursula Grundmann
 Hubert Schreiner
 Friedel Feder
 Paul Gerstmann 424
 Frieda Süßenbach
 Waldemar Süßenbach 71
 Otto Mentzel 17
 Paul Ennig 192
 Lotte Feder
 Günter Grundmann 236
 Georg Drewes 177
 Emilie Tietze 84
 Herbert Tietze 463
 Kurt Tietze 99
 Willi Gaupp 74
 Elisabeth Gaupp
 Karl Gaupp
 Eberhard Gaupp

Personen

von links nach rechts

Dr. Rasenack
 Bürgermeister Blasius
 Pannewitz
 Dorothea Kupfer
 Willi Gaupp 74
 Elisabeth Kupfer 180
 Eberhard Gaupp
 Karl Gaupp
 Elisabeth Gaupp
 Wolfgang Gaupp
 Elfriede Grund 437
 Gottfriede Westphal
 Rosemarie Köhlisch
 Karl Muche 352
 Bruno Muche
 Günter Gerstmann
 Georg Drewes 177
 Liselotte Süßenbach
 Arthur Süßenbach 31
 Magdalene Süßenbach 168
 Wilhelm Krenzer 449
 Emilie Gerstmann
 Paul Gerstmann 424
 Frieda Süßenbach
 Hans-Werner Feder
 Friedel Feder
 Elfriede Schreiner
 Hans-Theodor Drewes
 Elisabeth Jacob 140
 Waldemar Süßenbach 71
 Hubert Schreiner
 Otto Mentzel 17
 Waldtraut Schreiner
 Maximilian Grund 440
 Elisabeth Schreiner
 Ida Dudzik 450
 Ruth Feder
 Paul Ennig 192
 Margarete Drewes 105
 Erich Grund 243
 Bruno Gerstmann 187
 Eugen v. Wagenhoff 431
 Werner H. Feder 379



Foto-Jäschke, Hirschberg (Rsgb.)

Begrüßung im Hirschberger Rathaus

Nach dem Gottesdienst blieben die Verbandsmitglieder in der Kirche und Vetter Dr. Günter Grundmann (M. 236), der von Jugend auf mit Hirschberg und seiner Gnadenkirche verbunden ist, die er auch heute als Provinzialkonservator betreut, zeigte uns mit liebevollen Hinweisen alles kunstgeschichtlich Sehenswerte.

Darauf begaben wir uns zu den Grufkapellen unserer Sippen auf dem Gottesacker der Gnadenkirche. Vor der Gruft von Christian Mentzel sprach Vetter Werner H. Feder (H. 379) zu uns:

„Liebe Basen und Vettern!

Wir haben soeben in der Gnadenkirche, in der unsere Alvordern in Freud und Leid Gottes Hilfe und Gottes Segen erfleht haben, in dem Gotteshause, das sie so liebevoll geschmückt und ausgebaut haben, einen weihvollen Auftakt unseres Sippentages erleben dürfen. Nun stehen wir an dieser ersten Stätte, wo so viele unserer Vorfahren zur letzten Ruhe gebettet sind. Wir stehen hier nicht in trostloser Verzweiflung, wie dies oft an offenen Gräbern der Fall ist, sondern wir stehen hier in stiller Verehrung und tiefem Dank allen Männern und Frauen gegenüber, die unsere Voreltern waren.

In solch ernster Stunde besinnt man sich auf sich selbst und fragt nach dem Sinn und Zweck des menschlichen Lebens. Woher kommen wir, und welche Aufgaben sind uns gestellt? Wer sich jemals ernstlich mit Ahnenforschung beschäftigt hat, der weiß, woher wir kommen: Aus dem Volke kommen wir; unsere Ahnen entstammen den verschiedensten Gauen unseres deutschen Vaterlandes, sie entstammen den verschiedensten Ständen und Berufen. Aber eins hatten sie alle gemein: Deutsches Volk, das waren unsere Vorfahren, deutsches Volk werden und sollen unsere Kinder und Kindeskinde sein. Wir selbst stehen mitten dazwischen und haben die große verantwortungsschwere Aufgabe, das Verbindungs-glied zwischen Vergangenheit und Zukunft unseres deutschen Volkes zu sein.

Gottes Gnade hat uns in eine große Zeit hineingestellt, eine Zeit unerhörter Entwicklung auf allen Gebieten, die unser Volk angehen. Mit in erster Linie steht dabei das Gebiet, das wir, als Sippenforscher, uns als Arbeitsfeld ausgesucht haben: die Frage nach dem Blut, das in unseren Adern rollt. So wollen wir hier von den Grüften unserer Vorfahren neuen Antrieb zur unermüdlichen, opferbereiten Arbeit an unseren Kindern, an unseren Sippen und an unserem deutschen Volk mit in den Alltag hinausnehmen. Dabei gedenken wir in Dankbarkeit unseres lieben Gründers Vetter Hugo Gerstmann, der bei unserem letzten Sippentage in Leipzig noch so froh in unserer Mitte weilte. Auch an ihn wollen wir denken, wenn wir nun die Stätten schmücken, an denen einige unserer Vorfahren ruhen, denen es vergönnt war, Taten zu tun, deren heute noch viele Bewohner dieser Stadt und ihrer Umgebung in dankbarer Liebe gedenken. An diesen Grüften wollen wir auch aller anderen Voreltern in Verehrung gedenken, die in anderen Gegenden ihre letzte Ruhestätte fanden. In diesem Sinne wollen wir nun die Grabstätten mit Blumen der Liebe schmücken.“

Nach der Niederlegung der Kränze ging es durch die schönen alten Straßen Hirschbergs nach dem Rathaus. In der Vorhalle erwartete uns Herr Bürgermeister Blasius mit mehreren Herren der Stadtverwaltung. Hier möchten wir einflechten, daß Herr Blasius, der damals die Stelle des Oberbürgermeisters nur vertretungsweise innehatte, mittlerweile zum Oberbürgermeister ernannt worden ist. Wir freuen uns dieser Auszeichnung und wünschen von Herzen Glück!

Als der Verband vollzählich versammelt war, trat Vetter Feder hervor und sprach herzliche Worte des Dankes aus:

„Hochverehrter Herr Bürgermeister!

Mit großer Freude hat der Verband der Sippen Gerstmann, Glafey, Hasenclever und Mentzel Ihrer freundlichen Einladung zu einer Begrüßung im Rathaus dieser alten, ehrwürdigen Stadt Folge geleistet. Drei unserer Sippen, insbesondere die Mentzel- und Glafey-Sippe haben zu dieser Stadt die innigsten Beziehungen. Auch unser Verband als solcher kann Hirschberg als seine Heimat betrachten, denn hier wurde er vor nunmehr 27 Jahren gegründet, und hier wurde damals der erste Familientag abgehalten. Damals galt Familienforschung noch als Spielerei reicher oder vornehmer Leute. Die Erkenntnis von dem tiefen inneren Wert dieser Arbeit, die erst unter unserm großen Führer Adolf Hitler Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, beseelte damals schon unsern, vor 1½ Jahren verstorbenen, Gründer

Hugo Gerstmann. Er verstand es, in einem großen Kreis von Verwandten und Freunden die Liebe zur Familienforschung zu erwecken und sie zu einem Verband zusammenzuschließen. Wir haben vor 2 Jahren, als wir das 25-Jahrest unseres Verbandes feierten, ernstlich erwogen, ob wir es nicht in der eigentlichen Heimat unseres Verbandes, in Hirschberg, begehen sollten. Nur die Rücksicht auf den Gesundheitszustand unseres Ehrenvorsitzenden und Gründers veranlaßte uns, Leipzig als Tagungsort zu wählen. Um so freudiger wurde der Beschluß gefaßt, den nächsten Sippentag hier in Hirschberg abzuhalten und heute sind wir hier, aufs innigste erfreut von dem liebevollen Entgegenkommen und der herzlichen Aufnahme in dieser schönen Stadt.“

Herr Bürgermeister Blasius begrüßte darauf die Angehörigen unseres Verbandes mit herzlichen Worten und betonte, daß die Stadt Hirschberg sich wohl dessen bewußt sei, daß sie den Vorfahren unserer Sippen, den Mentzels und Glafey, außerordentlich viel verdankt. Er bat darum, daß unser Verband die Stadt Hirschberg als Heimat betrachten und noch oft zu Sippentagen in ihren Mauern weilen möge. Als Zeichen der Freude über unseren Besuch und des Zusammengehörigkeitsgefühls übergab er dem Vorsitzenden ein schönes gerahmtes Bild des Künstlers Friedrich Iwan, das mit folgender Widmung versehen ist:

In dankbarer Erinnerung an hochverdienste Hirschberger Bürger dem Verband der Sippen Gerstmann, Glafey, Hasenclever und Mentzel anlässlich des Sippentages überreicht von dem Oberbürgermeister der Stadt Hirschberg im Riesengebirge.

Hirschberg im Riesengebirge, Pfingsten 1938.

I. V.: gez. Blasius,
Bürgermeister.

Dieses Bild stellt einen Teil des Marktplatzes dar, vom Rathaus aus gesehen. Im Vordergrund liegt das Wohnhaus des Veters Gerstmann (G. 424), im Hintergrund die Gnadenkirche.

Der Vorsitzende nahm das Bild mit herzlichem Dank entgegen und versicherte, daß der Verband alles tun werde, um das Heimatgefühl für das liebe alte Hirschberg in seinen Reihen zu wecken und zu stärken. Der Stadt Hirschberg aber wünsche der Verband von Herzen eine glückliche Zukunft, eine gedeihliche Weiterentwicklung. Ihm, dem Parteigenossen und Bürgermeister dieser Stadt wünsche er Gottes Segen und reiche Erfolge in seinem verantwortungsvollen Amte. Zum Abschied wurden jedem Teilnehmer zwei Hefte als Erinnerungsgabe der Stadt Hirschberg überreicht: „Was Straßen erzählen“, ein Streifzug durch Alt-Hirschberg von Paul Lenich und „Chronik der Stadt Hirschberg“ von Dr. Ernst Hering. Mit dieser Gabe wurde unseren Verbandsmitgliedern eine große Freude bereitet, enthalten doch beide Schriften vieles, was unsere Sippen angeht.

Nach einer Führung durch das Rathaus folgten wir einer freundlichen Einladung der Stadt Hirschberg und besuchten das Stadt- und Kreisarchiv. Hier hielt uns Herr Archivrat Dr. Goebel einen interessanten Vortrag über die Geschichte der Hirschberger Kaufmannschaft. Die auf unsere Sippen bezüglichen Akten und Bilder waren zur Einsichtnahme ausgelegt und alles auf das liebevollste vorbereitet.

In der Gaststätte Schultz-Völcker (ehemaliges Thomann-Haus) wurde das Mittagessen eingenommen. Dann begaben sich die Mitglieder des Sippenrates und des Vorstandes zum „Goldenen Schwert“, um die Vorstandssitzung abzuhalten. Anschließend hieran fand die Hauptversammlung statt, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten.

Die Behandlung einiger schwerwiegender Punkte wegen Neubestimmung der Posten des Schatzmeisters und des ersten Vorsitzenden nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch, so daß wir eilen mußten, um noch rechtzeitig zum Hotel „Drei Berge“ zu kommen, wo die zum Festabend geladenen Gäste sich bereits einfanden.

Im Rheingoldsaal war die Tafel festlich geschmückt, Wappen und Bilder unserer Sippen schmückten die Wände. Lotte Feder hatte als Tischkarten kleine Federzeichnungen mit Motiven aus Hirschberg und Umgebung angefertigt.

Kaum hatten wir uns zum schlichten Festessen niedergesetzt, da trat unter Blitz und grollendem Donner der Herr der Berge, Rübezahl, mit zwei Zwergen aus dem Innern des Riesengebirges hervor und begrüßte uns durch ein launiges Gedicht, dessen Urheber Vetter Paul Gerstmann (G. 424) war. Nach Beendigung dieses Spieles überreichten die Zwerge den Frauen große Leb

kuchen, den Männern aber je eine Flasche „Stonsdorfer“, was allgemeine Heiterkeit auslöste.

Vetter Feder begrüßte in seiner Ansprache besonders herzlich Herrn Bürgermeister Blasius als Vertreter der Stadt Hirschberg und die Vertreter des Riesengebirgsvereins. Er sprach den Wunsch aus, daß dieser Festabend die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Verbandsmitgliedern und der heutigen Hirschberger Bevölkerung anknüpfen und festigen solle und dankte besonders für die freundliche Mitwirkung der Hirschberger Heimatgruppe.

Herr Bürgermeister Blasius fand wiederum überaus herzliche Worte der Begrüßung. Herr Höhne sprach als Vertreter des Riesengebirgsvereins uns einen herzlichen Willkommengruß aus. Die Leiterin der Kulturarbeit der Heimatgruppe Hirschberg, Frau Kläre Höhne sorgte mit ihrer Tanz- und Trachtengruppe für fröhliche Unterhaltung durch Vorführung alter Webertänze aus der Lausitz und aus Schlesien. Zum Ausdruck ihrer inneren Verbundenheit mit unserem Sippenverband überreichte sie uns ihr jüngstes Werk „Die Jungfer Herzogin“, eine kulturgeschichtliche Erzählung aus Alt-Hirschberg.

Mit dem „Meißner-Porzellan-Tanz“ erfreuten uns Lotte und Ruth Feder, erstere in einem Rokokokostüm, das bereits ihre Großmutter getragen hat, Ruth als „Herr“ in ihres Vaters Frack.

Verschiedene Gegenstände aus Privatbesitz und aus dem Verbandsarchiv waren zur Besichtigung ausgelegt. Besonders erwähnen möchten wir den schönen Degen von Christian Mentzel, der jetzt Eigentum von Vetter Otto Mentzel (M. 17) ist, und das von Vetter Hermann Teichgräber (M. 465) herausgegebene Prachtwerk „Der schlesische Leinenhandel in vier Jahrhunderten“. Dieses Buch zeichnet sich durch die farbige Wiedergabe zahlreicher alter Familienbilder aus. Es zeigt, wie innig die Familien der Hirschberger Schleierherren mit allen anderen großen schlesischen Leinenkaufherrensippen verbunden waren.

Auch die Jugend kam zu ihrem Recht. Sie mischte sich unter die Tanzgruppe der Hirschberger und bald folgten auch die Älteren diesem Beispiel. Nur allzu schnell verrann die Zeit, doch einmal mußte Schluß gemacht werden, um für den nächsten Tag, der uns noch so viel Schönes bringen sollte, frisch zu sein.

Am zweiten Pfingsttag trafen sich 37 Basen und Vettern zu einer Rundfahrt durch die Heimat unserer Sippen und zum Besuch früherer Besitzungen unserer Altvorden. Der Ausflug war von herrlichem Wetter begünstigt. Da Vetter Paul Gerstmann alles so liebevoll vorbereitet hatte, störte uns auch der außerordentlich starke Pfingstverkehr nicht.

Der Weg führte uns zuerst über Seiferschau, die ursprüngliche Heimat der Sippe Mentzel, nach Wernersdorf zu Base Frau Margarete Drewes (M. 105). Diese wohnt in der vom Schwiegersohn Christian Mentzels, Johann Martin Gottfried, erbauten „Baubleiche“. Die Enkelin des Erbauers adoptierte den Vetter ihres Mannes Johann Daniel Heß, den Großvater der heutigen Besitzerin. So ist dieses prächtige, kunstgeschichtlich einzigartige Anwesen für unseren Verband von besonderem Interesse. Es befindet sich noch nahezu unverändert in Deckengemälden, Möbeln und Familienbildern im ursprünglichen Zustand. Vetter Dr. Günter Grundmann (M. 236) hielt uns einen ausführlichen, hoch interessanten Vortrag über die Geschichte dieses Hauses und seine zahlreichen, wertvollen kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten. Wir hoffen, diesen Vortrag im nächsten Heft unseres Verbandsblattes wiedergeben zu können. Base Margarete Drewes ließ es sich nicht nehmen, uns mit einer kleinen Erfrischung zu erfreuen. Aber die Zeit drängte, weil wir noch einen vielseitigen Tagesplan vor uns hatten. So mußten wir uns gar zu schnell von dem gastlichen Hause unserer lieben Frau Base trennen.

Durch die herrliche Riesengebirgslandschaft führte uns der Weg nach Brückenberg, wo im Hotel „Bad Brückenberg“ ein einfaches aber gutes Mittagessen auf uns wartete. Vetter Feder benutzte die Gelegenheit, um uns auf den Besuch in Landeshut vorzubereiten, indem er eine kurze Schilderung des großen Peter Hasenclever und des eigenartigen Schicksals der Sophia Flügel-Hasenclever gab. Hier wurden auch die zahlreichen Grüße und Telegramme, die zu unserem Sippentage von nah und fern eingelaufen waren, verlesen und an verschiedene Basen und Vettern Ansichtskartengrüße versandt.

In Landeshut wurden wir im Rathaus von Herrn Bürgermeister Ries freundlich empfangen. Er gab uns einen interessanten Überblick über die wechselvollen Geschichte der Stadt Landeshut und erwähnte besonders die hohen Verdienste, die Peter Hasenclever sich um das Emporblühen der Stadt erworben hat. Vetter Feder dankte dem Herrn Bürgermeister für die treue Verwaltung der seit 100 Jahren bestehenden Flügel-Hasenclever-Stiftung. Herr Bürgermeister Ries begleitete uns darauf zu dem Friedhof, wo wir an der Ruhestätte von Peter Hasenclever und seiner Familie einen

Kranz niederlegten. Wir gedachten dabei auch unseres wenige Wochen vorher verstorbenen Veters Professor Dr. Adolf Hasenclever (H. 91) in Göttingen, der durch seine Schriften über Peter Hasenclever und andere hervorragende Mitglieder der Sippe Hasenclever der Sippenforschung wertvolle Dienste geleistet hat.

Von Landeshut fuhren wir über Kupferberg weiter nach Fischbach. Hier fanden wir im Gasthaus „Zur Forelle“ eine liebevoll gedeckte Kaffeetafel vor. Nach kurzer Rast führte uns der Weg nach Lomnitz.

Lomnitz war eins der Rittergüter, das Christian Mentzel erworben hatte. Seit über 100 Jahren befindet sich dies herrliche Anwesen im Besitz der Familie v. Küster. Von dem in München wohnenden Besitzer hatten wir die freundliche Erlaubnis bekommen, das Schloß und den Park zu besichtigen. Herr Inspektor Stecherle übernahm in liebenswürdigster Weise die Führung und berichtete uns über das Gut und seine weiten Liegenschaften.

Nun galt es zu eilen, wollten wir noch das Rittergut Berbisdorf besuchen, das auch einst Christian Mentzel gehört hat. Auch hier hatte uns der heutige Besitzer, Herr v. Arnim die freundliche Erlaubnis erteilt, das Gut und den Park zu besichtigen. Leider konnten wir dieses liebenswürdige Entgegenkommen nicht voll ausnutzen, weil der Autobus den vorherfahrenden Wagen von Vetter Feder nicht im Auge behalten hatte und versehentlich in einen Weg eingebogen war, der zwar auch nach Berbisdorf führt, aber für Kraftwagen nicht befahrbar ist. Er ist viel zu steil und zu schlecht in seinem Zustand. So ergab sich eine recht lustige Scene mit dem Rückwärtsschieben des Wagens aus diesem „Thomannweg“. Mit einer geringen Verspätung trafen wir dann doch alle wohlbehalten in Berbisdorf ein, konnten aber leider nicht mehr alles in Ruhe genießen, weil einige Teilnehmer befürchteten, den Zug zur Heimreise zu verpassen.

Den liebenswürdigen Besitzern von Lomnitz und Berbisdorf, Herrn v. Küster und Herrn v. Arnim danken wir herzlich für ihr freundliches Entgegenkommen.

Gegen 21 Uhr langten wir wieder in Hirschberg an. Nachdem die Breslauer Basen und Vettern sich verabschiedet hatten, weil sie den Zug zur Heimkehr benutzen wollten, saßen die übrigen Basen und Vettern noch lange gemütlich im Hotel „Strauß“ beisammen, voll Freude darüber, daß der Sippentag so außergewöhnlich inhalts- und erlebnisreich verlaufen war.

Die Vettern Vermessungsrat Carl Muche (M. 352) und Fabrikant Wilhelm Krenzer (H. 449) unternahmen am nächsten Tage noch mit den beiden ältesten Töchtern Feder eine Wanderung zur Schneekoppe, wobei sie auch wieder herrliches Wetter hatten.

So ist der Hirschberger Sippentag wohl gelungen. Mit Stolz und Freude kann der Verband auf diese schönen Tage zurückblicken. Allen, die sich darum verdient gemacht haben, ist der herzlichste Dank aller Teilnehmer gewiß.

Archiv-Zugänge.

Prof. F. Hielscher (M. 397): Forschungen zur Geschichte des Apostels Paulus.

Wappen Muche.

Dr. jur. C. Tielsch (M. 211): Der Ursprung der Familie v. Schmettau.

Greiffenberger Leinenkaufleute in vier Jahrhunderten, von Dr. Elisabeth Zimmermann, überreicht vom Herausgeber Hermann Teichgräber, Ober-Gerlachsheim (M. 465).

Dr. W. Feldmann, Frankfurt: Der Poltergeistdokter aus Göttingen (betr. den Dr. med. Barthold Florian Gerstmann, s. Beil. zu Verb.-Bl. Bd. IV Nr. 52 XI. Gen.).

Karl Fix, Landesrat in Münster (Westf.): Ergänzungen und Berichte zur Ahnentafel Fix.

Kläre Höhne: Die Jungfer Herzogin, kulturgesch. Erzählung aus Alt-Hirschberg.

Dr. Rich. Nitschke: Sasterhausen und Raaben.

Familiengesch. Bibliographie Band VI.

Zeitschriften:

Blecher Nr. 4; Ekkehard 1937 Heft 2, 1938 Hefte 1 u. 2; Familiengesch. Blätter 1937 Inh. Verz., 1938 Hefte 1—7; Familiengesch. Nachr. Bl. 1938 Hefte 1—7; Friedrichs' Bd. 3 Hefte 1 u. 2; Göring, Lohe, Lüps, Stein-Niederstein Bd. II Nr. 7 u. 8; Lampe Nr. 91, 92; Mitteil. d. Niederl. Ahnengemeinschaft 1938 Heft 1; Nachrichten des Herold 1938 Hefte 2—7; Scholtze Nr. 29; Unter der Eule Heft 3/37; Verschiedene Zeitungsausschnitte.

Festpredigt,

gehalten am Pfingstsonntag 1938 in der Gnadenkirche zu Hirschberg (Rsgb.) von Vetter Waldemar Stübenbach (M. 71), Pastor prim. in Langenbielau.

2. Tim. 1,7: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

O Herr, durch Dein Kraft uns bereit und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu Dir dringen. Amen.

Liebe Gemeinde! Pfingsten feiern wir heute mit der ganzen Christenheit aller Länder, das Fest des Geistes, von dem einer unserer Liederdichter singt:

„Wenn Gottes Winde wehen
Vom Thron der Herrlichkeit
Und durch die Lande gehen,
Dann ist es sel'ge Zeit.“

Und so dürfen auch wir heute am Pfingstfest mit Dank gegen Gott im Blick auf unsere Zeit mit unserem ganzen Volke singen und bekennen.

Wir leben ja in einer großen Zeit. Gottes Winde sind wieder durch deutsche Lande hindurchgegangen, haben in dem großen Erleben der letzten Jahre nach der furchtbaren Zeit des Zusammenbruchs, der Zerrissenheit und Ohnmacht ein neues Erwachen des deutschen Geistes gewirkt. Der Geist einer neuen vaterländischen Wende hat alle Volksschichten, die Jugend und das Alter, ergriffen und aus der dunklen Nacht deutscher Geschichte, aus Knechtung und Zerspaltung, einen neuen Aufstieg, einen neuen Tag deutscher Freiheit und deutscher Größe erstehen lassen. Und wenn wir besonders an die allerletzte Zeit, an die Heimkehr Österreichs ins alte Reich denken, so müssen wir wohl alle bekennen: Das ist ein Wunder vor unseren Augen.

Mit tiefbewegtem und dankerfülltem Herzen hat es vor einigen Tagen der geistliche Leiter der ev. Kirche Österreichs, D. Eder, bei der Tagung des schlesischen Gustav-Adolf-Vereins in Strehlen bekannt, daß die österreichischen Brüder und Schwestern wie durch ein Wunder vor einem furchtbaren Bürgerkrieg bewahrt und aus bitterster Not und schwersten Leiden errettet worden seien, und daß sie die Tat des Führers als ein Wunder göttlicher Gnade empfunden und darin eine Erhöhung ihrer Gebete erkannt haben. „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder,“ so klang es aus allen seinen Worten als das gemeinsame Bekenntnis der ins alte Reich heimgekehrten Brüder und Schwestern hindurch.

Und doch, liebe Gemeinde! Wenn heute die Pfingstglocken läuten, wenn soeben die kraftvollen und erhebenden Chorgesänge und die alten schönen Pfingstlieder an unser Ohr gedrungen sind, so wollen sie unsere Gedanken und Herzen vor allem in jene gewaltig große Zeit hinlenken, von der die Pfingstgeschichte erzählt und in der die Apostel und ersten Christen ihr großes Pfingsterlebnis hatten, von dem wir im wahrsten Sinne des Wortes sagen können:

„Wenn Gottes Winde wehen
Vom Thron der Herrlichkeit
Und durch die Lande gehen,
Dann ist es sel'ge Zeit.“

Man hat diese erste Zeit der christlichen Kirche mit der Frühlingszeit verglichen. Und mit Recht. Wie wir uns jetzt in diesen schönen Frühlingstagen freuen über die Neuschöpfung in der Natur, über das Sprossen und Blühen, über die herrliche Frühlingssonne, so war es damals, als ein neues geistliches Frühlingsleben sich allenthalben bemerkbar machte, als Gottes Geist wie ein fruchtbarer Frühlingsregen, wie ein lindes Frühlingswehen die Herzen ergriff und die Früchte des Geistes hervorsprießen ließ: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Und darauf kommt schließlich alles an, wenn anders wir Pfingsten nicht vergeblich feiern und erleben wollen, daß wir diesen Geist haben und seine Wirkungen erfahren. Drei Eigenschaften und Wirkungen des Geistes Gottes nennt uns des Apostels Wort, die wie drei helle Sterne über unserem Leben und Glauben leuchten und unseren Lebenswandel von Innen heraus beherrschen und beeinflussen sollen: Kraft, Liebe, Zucht.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft. Das war das Pfingstbekenntnis und die Pfingsterfahrung des Apostels Paulus, und mit diesem Bekenntnis will er seinen Schüler und treuen Mitarbeiter Timotheus aufrichten und trösten. Timotheus, den Paulus als geistlichen Leiter der Gemeinde in Ephesus zurückgelassen hatte, ist verzagt geworden. Er sieht die große Feindschaft der Welt gegen Christus und seine Gemeinde. Seinen

geistlichen Vater Paulus haben sie ergriffen und gefangen gesetzt, und wollen ihn jetzt töten. Da wird ihm bange. Große wichtige Aufträge hat ihm der Apostel Paulus gegeben; da sieht er seine schwache, noch unerprobte Kraft an und ihm wird abermals bange. Darum schreibt der Apostel dem Verzagten: Weißt Du nicht, daß der Geist, den Gott auch Dir geschenkt hat, ein Geist nicht der Furcht, sondern der Kraft ist?“

Man hat dem Christentum immer wieder den Vorwurf gemacht, daß es nur auf das Jenseits verträste, und daß der christliche Glaube den Menschen schwach und unfähig für die Aufgaben und Kämpfe dieses Lebens mache. Ist das wahr? Hier sagt es Paulus ausdrücklich von sich und den Christen seiner Zeit und er schreibt es als Gefangener in Rom, wo er täglich den Märtyrertod erleben kann, um seinen verzagten Schüler zu trösten: „Wir haben nicht den Geist der Furcht sondern der Kraft empfangen“. Stark und mutig sieht er dem Tode ins Angesicht, getrost und siegesgewiß sieht er die Feinde seines Glaubens und fürchtet sich nicht. Ja, das ist sein Trost im Leben und im Sterben: „Wir haben den Geist des weltüberwindenden Glaubens“, so daß er sagen kann: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“. Aber das sagt er nicht nur von sich, sondern von allen Aposteln und der ersten Christengemeinde: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Furcht, sondern der Kraft“.

Als sie Pfingsten erlebten, als der heilige Geist Gottes über sie kam, da waren sie wie mit einem Schlage umgewandelt. Vorher wie die Schafe, eingeschüchtert hinter verschlossenen Türen — jetzt stark und kühn wie die Löwen. Getrost traten sie vor die Feinde. Kein Hohn der Menge, kein Haß der Gegner konnte sie entmutigen oder erschrecken. Als mutige Zeugen des Evangeliums, als siegesfrohe Kämpfer für das Reich Gottes traten sie todesverachtend und mit heiliger Freude in die Schranken: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben“.

Wir können uns, liebe Gemeinde, gar nicht denken, wie groß ihre Freude und ihre Kraft gewesen ist. Wußten sie doch von einem Siege ihres Herrn und Heilands über alle finsternen Mächte zu sagen. „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ Ja, als die Verheißung ihres Herrn und Meisters sich an ihnen erfüllte: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen“, da war es für sie die Geburtsstunde eines neuen Lebens, eines starken, heldischen Geschlechts, der Gotteskämpfer und der Gottessieger.

Denken wir an Luther und die Reformation, so war es das selbe Gotteserlebnis, aus dem heraus sie sangen und bekannten: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr; es soll uns doch gelingen“. Das Reich muß uns doch bleiben, das war ihr heiliger Trotz und starker Trost.

Denken wir an unsere Vorfahren in der Zeit der Gegenreformation; wie mancher hat es da mit der Tat bekannt: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin“. So haben die Zillertaler es mit der Tat bewiesen, die vor 100 Jahren Haus und Hof, ihre Heimat verlassen mußten und hier in der Nähe von Hirschberg eine neue Heimat gefunden haben. Es war ein großes Dank- und Jubelfest, das ihre Nachkommen hier im neuen Zillertal bei der Jahrhundertfeier im vorigen Jahre in dankbarer Erinnerung an jene schwere und doch so große Zeit starken Glaubens feiern konnten.

Aber haben wir heute, so müssen wir uns fragen, wir, die wir Pfingsten feiern, etwas von diesem Geiste der Kraft, von der Kraft der Treue, die beharrt bis ans Ende, von der Kraft der Selbstverleugnung, die jedes Opfer bringt, von der Kraft der Standhaftigkeit, die das Vertrauen nicht wegwirft? Ach, ist das nicht gerade die Not unserer Zeit? Viele haben sich losgelöst von der heiligen Gotteskraft von oben, sie wissen nichts zu sagen von dem, was Jesus von Nikodemus fordert: „Du mußt von neuem geboren werden“, d. h., du mußt von oben her erneuert, umgewandelt werden aus Wasser und Geist. Man sucht die Kraft in sich selbst, in der Natur und im Volk. Ach, sinds nicht arme, beklagenswerte Menschen, die von der Kraft des Geistes Gottes nichts wissen wollen, die nur im Irdischen, in den Gütern dieser Welt ihr Ein und Alles, ihr letztes Lebensziel suchen? Ob sie wirklich so stark und getrost sind, auch wenn die äußere Kraft zerbricht, wenn es heißt: „Alles stirbt, das Irdische findet im Irdischen sein Grab“? Nein, tausendmal nein; die immer wieder sich verjüngende Natur bringt dem Alternden nicht die Jugend, dem Gefallenen nicht die Unschuld, dem Unglücklichen nicht den Frieden, der trauernden Liebe nicht die verlorene Liebe wieder. Das kann nur der geben, der gesagt hat: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. Siehe, ich mache alles neu“. Wie viele Tausende und Millionen haben neu werden dürfen durch seinen Geist, haben Licht und Trost und Kraft im Leben und im Sterben, im Ringen und Kämpfen dieses

Lebens, erfahren. Haben es lobend und dankend bekannt:

„Sein Geist spricht meinem Geiste
manch süßes Trostwort zu,
wie Gott dem Hilfe leiste,
der bei ihm suchet Ruh.“

Darum muß es auch unsere tägliche Bitte sein, die wir glaubend und vertrauensvoll immer wieder vor den Thron göttlicher Gnade niederlegen:

„Jesu, stärke Gottes Kinder
und mach aus denen Überwinder,
die Du erkaufst mit Deinem Blut.
Schaff in uns ein neues Leben
daß wir uns stets zu Dir erheben,
wenn uns entfallen will der Mut.
Gieß aus auf uns den Geist,
dadurch die Liebe fließt
in die Herzen,
so halten wir getreu an Dir
im Tod und Leben, für und für.“

Denn der heilige Geist ist nicht nur ein Geist der Kraft sondern auch der Liebe. Es gibt wohl, liebe Gemeinde, für die christliche Kirche, für jeden einzelnen von uns, wenn wir wirklich Christen sein wollen, keine wichtigere Frage als die Frage, wovon die Kirche, die christliche Gemeinde lebt. Ja, wovon lebt sie denn eigentlich? Denn das ist doch ein Wunder, daß sie immer noch da ist, daß sie nicht längst den Angriffen der Gottes- und Christusfeindschaft erlegen ist. Welche Mittel hat man doch von Anfang an angewandt, um die christliche Kirche zu vernichten. Denken wir nur an die Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte, und wie hat die christliche Kirche später immer wieder die furchtbarsten Angriffe durch Wort und Schrift erdulden müssen bis in unsere Zeit hinein. Und wie oft hat man sie schon totesagt, von jenem Julian Apostata bis Voltaire; und heute ist es nicht anders, immer wieder kann man es hören, bald von dieser, bald von jener Seite: Mit der Kirche ist es aus, sie hat sich überlebt. Ja, wovon lebt die Kirche? Nun, sie lebt vom Glauben an die Gnade Gottes, an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, vom Glauben an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart. Aber dieser Glaube muß ein lebendiger sein, nicht nur ein Anerkennen, daß Jesus Christus der Herr sei; denn Glaube ist Vertrauen, Glaube ist Nehmen, Glaube, lebendiger Glaube ist Zusammenschluß und Verbindung mit dem lebendigen Christus. Wie die Reben vom Weinstock Saft und Kraft empfangen, so erhalten wir im Glauben immer wieder neues göttliches Leben von dem, der gesagt hat: „Ich lebe, und Ihr sollt auch leben,“ wenn wir uns leiten und regieren lassen durch den Geist der Liebe. So hatten die Jünger von ihrem Herrn und Meister, solange er mit ihnen ging, ein Leben erlebt, radikal verschieden von ihrem eigenen Leben, sie lebten in der Selbstsucht, er in der Hingabe, sie in der Gebundenheit an das Irdische, er in der Freiheit des Geistes, sie zuletzt auf sich selbst angewiesen, er in der Lebensgemeinschaft mit seinem Vater im Himmel. Dies große göttliche Leben hatten sie am Kreuz sterben sehen. Aber das Grab hat ihn nicht halten können. Und als sie Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten erlebt hatten, da wissen sie, daß es der Sinn ihres eigenen Lebens sei, loszukommen von ihrem bisherigen Leben, von dem eigenen Ich. Und darum konnte Paulus bekennen: „Wir haben empfangen den Geist der Liebe“. Und deshalb heißt es von der ersten Pfingstgemeinde: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“. Sie alle wurden erfüllt und getragen von dem Geist der Liebe; sie alle wußten sich gestellt unter das göttliche Gesetz der Liebe. Immer wieder ist dieser Geist der Liebe trotz aller Mängel, Fehler und Verirrungen der Kirche und ihrer Glieder zum Durchbruch gekommen. Das zeigen uns all die Liebeswerke der Inneren Mission, das sehen wir an einem Bodelschwingh, Hermann August Francke, Theodor Fliedner, Mutter Eva und vielen anderen; sie alle haben es erfahren und mit der Tat bewiesen: Das Kostlichste im Leben besteht doch darin, daß man nicht mehr nur an sich denkt und für sich selbst nur sorgt, sondern daß man für andere lebt, daß man lernt, nicht nur das Seine zu suchen, sondern das, was des andern ist, nach dem Apostelwort: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal. 6, 2).

Liebe Gemeinde! Wir haben in den letzten Jahren eine neue Volksgemeinschaft erlebt, die auf diesem Grundsatz aufgebaut ist: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Und wir wissen heute, was diese Zusammengehörigkeit und innere Verbundenheit durch Blut und Rasse für ein Volk bedeutet. Wir haben auch gelernt, daß die Pflege der Familie, der Sippe von großer Bedeutung ist, auch ein Stück Volksgemeinschaft. Durch die Ahnenforschung wird das vergangene mit dem gegenwärtigen und kommenden Geschlecht, die Vergangenheit mit der Zukunft verbunden. Diese geistige Verbundenheit zu pflegen, ist heute eine größere Anzahl von Mitgliedern eines großen Familienverbandes zusammengekommen, der Familien Mentzel, Gerstmann, Glafey und Hasenclever, deren Ahnen dereinst

in den Mauern dieser schönen Gebirgsstadt eine maßgebende Rolle gespielt und nicht bloß für die Stadt Hirschberg und Umgebung, sondern auch für dieses ehrwürdige Gotteshaus sehr viel Gutes getan haben. Hat doch einer dieser Ahnen — Christian Mentzel — die Orgel für die Gnadenkirche gestiftet, deren äußerer Bau noch heute erhalten ist. Darum ist es uns eine große Freude, und wir sind der Kirchengemeinde Hirschberg besonders dankbar, daß bei dieser gottesdienstlichen Feier anläßlich unseres Familientages zwei Nachkommen der Familie Mentzel, der eine an der Orgel, der andere auf der Kanzel, mitwirken dürfen. Und das soll unser Gelöbnis an diesem Familientage sein: „Wir wollen in der Liebe zu Volk und Vaterland, in der Liebe zu unserer Kirche und zu diesem Gotteshause unseren Ahnen in Dankbarkeit und Verehrung nach Kräften nachzueifern suchen.“

Wo aber dieser Geist der Kraft und der Liebe die Glieder einer Familie, eines Volkes und der Kirche miteinander verbindet, da kann und darf auch der Geist der Zucht nicht fehlen. Was Luther mit Zucht übersetzt, bedeutet soviel wie Besonnenheit, das Maßhalten gegenüber dem Leichtsinne, der den Ernst und die Verantwortung vergessen will im Rausch des Augenblicks, und gegenüber der Begehrlichkeit, die Recht und Gesetz nicht achtet und alle Schranken und Ordnung durchbricht. So ist mit dem Geist der Zucht die Selbstbeherrschung, Selbstüberwindung, Selbsterziehung gemeint, nach dem bekannten Wort: „Sei Deines Gewissens Knecht und Deines Willens Herr“.

Man sagt wohl, Furcht muß in der Welt regieren, sonst fällt Zucht und Ordnung dahin. Und das ist richtig, soweit Christi Geist noch nicht die Welt regiert. Aber im Reiche Jesu Christi, überall da, wo man ihn als seinen Herrn anerkennt und sich von seinem Geiste leiten und regieren läßt, da ist das Wunderbare zu bemerken: Keine Furcht und doch Zucht und Ordnung. Und dieser Geist Christi erreicht sogar mehr als die Welt mit Gesetz und Drohung, mit Furcht und Strafe. Alle Gesetze und aller Zwang können nur äußerlichen Gehorsam, Unterwerfung des äußeren Menschen erzielen. Das sehen wir jetzt an Rußland, wo nur der Zwang, der Terror und die Furcht regieren. Und die Folgen liegen klar am Tage: Mißtrauen, Verrat und der Kampf aller gegen alle. Ein Kenner der russischen Verhältnisse, der Deutschbalte von, Rennenkampf, ein Neffe des bekannten Generals gleichen Namens, der bei Beginn des Weltkrieges das gewaltige Russenheer zur Vernichtung Deutschlands befehligte, hat kürzlich in einem groß angelegten Vortrag den Ausspruch getan: „Für Rußland gibt es nur eine Rettung; zurück zu Christus und seinem Evangelium“.

Das trifft nicht nur auf Rußland, sondern auf jedes Volk zu auch auf unser deutsches Volk. Denn nur da, wo Christus durch den heiligen Geist statt des gesetzlichen „Du sollst“ ein fröhliches „Ich will“ in den Herzen wirkt, da tritt an die Stelle äußerer Unterwerfung unter den Zwang der freudigen Geist, der Gott dient, und der da spricht: „Herr, Deinen Willen tu ich gern“.

Und das sei unser aller ernstes Pfingstgebet für uns selbst, für unser Volk, für unsere Kirche und für unsere Familien:

„Komm, heiliger Geist, Herre Gott,
Erfüll mit Deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n.“

Denn auf dem so schmalen Pfade
gelingt uns ja kein Tritt,
es geh denn Deine Gnade
bis an das Ende mit,
Du heiliger Geist behalte
Gemeinschaft allezeit
mit unserem Geist und walte
Du bis in Ewigkeit.
Amen.

Schloß Sasterhausen.

Bei der Rundfahrt am Pfingstmontag konnte Schloß Sasterhausen leider wegen zu großer Entfernung nicht besucht werden. Über dieses Schloß ist im Verbandsblatt vom September 1914 berichtet worden. Hierzu teilt uns Vetter W. H. Feder mit:

Im Schloß Sasterhausen wohnte einst Frau Sophia Flügel-Hasenclever. Ihr ungewöhnlicher Lebensweg vom armen Kind, das seinen Unterhalt dadurch verdiente, daß es Pferdewagen auf den Straßen sammelte, zur Gattin eines reichen Kaufmanns, Erbin und zuletzt Erblasserin eines riesigen Vermögens, ist nur wenigen bekannt. Bekannt sind aber die Stiftungen, die sie vor nunmehr hundert Jahren der Stadt Landeshut hinterließ. Es reizte mich, dieses Schloß persönlich zu besuchen. Es liegt halbwegs zwischen Striegau und Kostenblut. Als wir am Sonntag nach Pfingsten unangemeldet dort eintrafen, hat der Besitzer, Dr. Graf v. Keyserlingk,

uns sehr herzlich aufgenommen und uns fast 2 Stunden durch alle Räume und den großen Park des schönen Anwesens geführt. Einige Wochen später erhielt ich ein Päckchen mit einem lebenswürdigen Schreiben von Herrn Dr. Nitschke, Breslau. Er hat vor etwa 6 Jahren ein Buch über Sasterhausen geschrieben und an Vetter Hugo Gerstmann gesandt. Das Buch kam als unbestellbar zurück, wie aus den alten Poststempeln zu erkennen war. 5 Jahre hat das Buch gelegen und auf den Zufall gewartet, der die neue Anschrift bringen würde. Durch einen Zeitungsbericht über unseren Hirschberger Sippentag hat Herr Dr. Nitschke meine Anschrift erfahren. Es war mir eine große Freude, das mit viel Liebe geschriebene Büchlein wenige Tage nach meinem Besuch in Sasterhausen durchzustudieren.

Leid und Freude.

Todesfälle:

Wieder betrauern wir das Ableben langjähriger treuer Mitglieder. Außerdem sind liebe Verbandsmitglieder durch den Heimgang naher Angehöriger in tiefste Trauer versetzt worden. Wir sprechen allen trauernden Hinterbliebenen unsere herzlichste Teilnahme aus!

Berlin, 1936 X 20. Maria v. Heydebrand u. d. Lasa, 1 Tag alt, Tochter unseres Veters Hubertus v. Heydebrand u. d. Lasa (M. 309).

Port au Prince (Haiti), 1937 III 10. Georg v. Heydebrand u. d. Lasa, Bruder unseres Veters (M. 309).

Berlin, 1937 XII 3. Frau Irmgard v. Heydebrand u. d. Lasa, geb. Schultze-Klönne, Gattin unseres Veters Hubertus v. Heydebrand u. d. Lasa (M. 309).

Berlin, 1937 XII 4. Irmgard v. Heydebrand u. d. Lasa, 1 Tag alt, Tochter unseres Veters (M. 309).

Unsere innigste Teilnahme gilt unserem hochverehrten Vetter Hubertus v. Heydebrand u. d. Lasa, (M. 309), der in kurzer Zeit so viele seiner nächsten und liebsten Angehörigen verloren hat.

Beuthen, 1937 VIII 8. Frau Dorothee Gaupp geb. Richter, die Witwe unseres verstorbenen Veters Prof. Dr. med. Ernst Gaupp (Gl. 72), Mutter von Vetter Reg. Medizinalrat Dr. Ludwig Gaupp (Gl. 419), ist im 59. Lebensjahre sanft entschlafen.

Freudenstadt, 1937 XI 18. Über den Heimgang unserer ehrwürdigen Base Frau Adele Viedebant geb. Lettgau (M. 154) haben wir schon berichtet. Heute bringen wir ihr Bild in dankbarem Andenken an unser hochverehrtes langjähriges Verbandsmitglied.



Adele Viedebant geb. Lettgau (M. 154)

Wohlan, 1937 XI 24. Elisabeth Süßenbach (M.), Tochter von Gutsbesitzer Alwin Süßenbach (M/G. 09 O. 261).

Bad Nauheim-Gummersbach, 1937 XI 19. Wir berichteten im letzten Verbandsblatt von dem Heimgang unseres lieben Veters Dr.-Ing. E. h. Leberecht Steinmüller (H. 365), der unserem Verbands lange Jahre ein treues Mitglied war. Wir sind heute in der Lage, noch einen kurzen Lebenslauf und ein Lichtbild dieses gütigen

und liebevollen Menschen, dieses hervorragenden Ingenieurs und führenden Industriellen zu bringen.

Leberecht Steinmüller wurde am 4. Jan. 1874 in Gummersbach als Sohn des Kommerzienrates Carl Steinmüller geboren. Er besuchte die Schulen in Gummersbach und Köln und widmete sich später dem Studium des Maschinenbaufaches an den Technischen Hochschulen in Darmstadt und Charlottenburg. Im Jahre 1901 trat er in die väterliche Firma ein, die er gemeinsam mit seinem Bruder Carl Hugo (H. 360) führte und besonders auf dem Gebiete des Dampfkessel- und Feuerungsbaues zu einem Unternehmen von Weltruf ausbaute. In seiner Vaterstadt erfreute Leberecht Steinmüller sich besonderer Verehrung in allen Bevölkerungskreisen, da er stets tatkräftig förderte, was zum Besten seiner Mitbürger, seiner Arbeiter und Angestellten diente. Seine besondere Liebe galt der Musik. Die Gummersbacher Musikgemeinde veranstaltete zu seinem Gedächtnis eine musikalische Trauerfeier, bei der „Benedictus“ aus Mozarts „Requiem“ und „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms zum Vortrag gelangten. — Ehre seinem Andenken!



Dr.-Ing. Leberecht Steinmüller (H. 365)

Seifrodau b. Wohlan, 1938 V 20. Gutsbesitzer Rudolf Süßenbach (M. 85), im 80. Lebensjahr.

Hamburg-Nienstedten, August 1938. Unser lieber Vetter Oberstudiendirektor i. R. Dr. Hans Schliebitz (G. 3) wurde von langem Leiden erlöst. Der Heimgegangene hat mit Vetter Hugo Gerstmann (G. 1) zusammen die Gründung unseres Verbandes durchgeführt und die Geschicke des Verbandes in den ersten 8 Jahren als Vorsitzender in erfolgreicher und aufopfernder Arbeit geleitet. Auch in späteren Jahren hat er unserem Verbands stets das aufrichtigste Interesse entgegengebracht. Wir werden unseres lieben „ersten“ Vorsitzenden stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken!

Burscheid (Bz. Düsseldorf), 1938 VII 13. Vetter Richard Hasenclever (H. 357), der durch seine Teilnahme an unseren Sippentagen in Remscheid und Leipzig und bei vielen anderen Gelegenheiten sein reges Interesse für unseren Verband bewiesen hat, ist im Alter von nahezu 57 Jahren aus unserer Mitte gerissen worden. Sein gewinnendes Wesen, seine herzliche Fröhlichkeit erwarb ihm die Liebe und Verehrung aller Verbandsmitglieder, mit denen er in Berührung kam. In herzlicher Trauer stehen wir an seiner Bahre!

Göttingen, 1938 IV 29. Vetter Universitätsprofessor Dr. Adolf Hasenclever (H. 91), ist nach schwerer Grippe sanft entschlafen. Wir verlieren in ihm ein langjähriges, trenes Verbandsmitglied, dessen wir stets in Ehren gedenken werden. Prof. Karl Brandt, ein Freund des Heimgegangenen, betonte in seinem Gedankwort bei der Trauerfeier die umfassenden Kenntnisse, die anregende und lebenswürdige Art dieses stillen Gelehrten, der sich als Forscher mit der Geschichte Nordamerikas, des Orients und Ägyptens, besonders eingehend aber mit der Geschichte Deutschlands, seiner bergischen Heimat und seiner Sippe befaßt hat. Sein Urgroßvater Josua Hasenclever hatte sich als erbgesessener Industrieller in Ehringhausen bei Remscheid große Verdienste um die Einfügung der zusammengestückten Rheinlande in den Preussischen Staat er-

worden und wurde darüber zum persönlichen Freund des Kronprinzen und Königs Friedrich Wilhelm IV. Er war wohl der erste Industrielle im rheinisch-westfälischen Bereich, bei dem ein preußischer König als Gast im Hause weilte. Die besondere Vorliebe für geschichtliche Studien verdankte Adolf Hasenclever wohl diesem familiengeschichtlichen Ereignis. So widmete er seinem Urgroßvater Josua Hasenclever mehrere Arbeiten. Auch über Peter Hasenclever, der sich nach langer Auslandstätigkeit in Landeshut niedergelassen und dort eine bedeutende Rolle gespielt hat, veröffentlichte Adolf Hasenclever mehrere Arbeiten. Am Weltkrieg hat Adolf Hasenclever als Kriegsfreiwilliger teilgenommen. Er trug aus den Kämpfen und Strapazen im Osten ein eindrucksvolles Kriegsehrenzeichen, das er trotz seiner persönlichen Bescheidenheit nicht verbergen konnte: seine verstümmelten Hände. — Ehre seinem Andenken!



Prof. Dr. Adolf Hasenclever (H. 91)

Peddenöde, 1938 X 1. Nach jahrelangem Leiden ist Frau Klara Krenzer geb. Köckler, Gattin unseres Veters (H. 449) im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

Geburtstage:

Unseren hochverehrten hochbetagten Basen und Vettern, denen ein gütiges Geschick ein neues Lebensjahr schenkte, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche und Grüße! Möge Gott sie uns und ihren Lieben noch recht lange bei bester Gesundheit erhalten!

88. Geburtstag

Schwelm, 1938 VI 4. Vetter August Hasenclever (H. 276).

87. Geburtstag

Essen, 1938 IV 18. Vetter Oberstleutnant a. D. Hermann Mentzel (M. 326).

86. Geburtstag

Luzern, 1938 X 8. Vetter Kommerzienrat Hermann Hasenclever (H. 146).

84. Geburtstag

Freiburg (Breisgau), 1938 IX 18. Base Johanna Hasenclever geb. Schmidt (H. 34).

80. Geburtstag

Leipzig, 1938 X 4. Base Ida Gerstmann geb. Burckhardt (G. 45). Wir bringen der Gattin unseres verehrten Gründers Vetter Hugo Gerstmann (G. 1) unsere allerherzlichsten Glückwünsche dar!

75. Geburtstag

Hirschberg (Rsgb.), 1938 III 8. Base Margarete Gaupp (Gl. 464).

Bielefeld, 1938 VII 6. Vetter Kanzleisekretär i. R. Hermann Allius (M. 167).

Bremen, 1938 IX 7. Vetter Oberpostinspektor i. R. Max Schürmann (H. 361).

Berlin-Steglitz, 1938 IX 9. Base Marie Allius geb. Schöler (M. 175).

70. Geburtstag

Breslau, 1938 IX 28. Vetter Regierungsrat i. R. Arthur Süßenbach (M. 30). Dem langjährigen Mitglied unseres Sippenrates und verdienstvollen Leiter der Breslauer Ortsgruppe unsere herzlichsten Glückwünsche.

Geboren:

Eltern und Kindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Das Licht der Welt erblickten:

Mauer (Bober), 1931 I 23. Eberhard von Haugwitz, E.: Landwirt Karl v. Haugwitz u. Frau Maria Barbara geb. v. Treutler (M.).

Seifrodau, 1936 VIII 24. Bärbel Süßenbach (M.), Tochter von Gutsbesitzer Helmut Süßenbach und Frau Edith geb. Münnich.

Berlin, 1936 X 19. Maria v. Heydebrand u. d. Lasa.

Berlin, 1937 XII 3. Irmgard v. Heydebrand u. d. Lasa, beider Eltern: Vetter Hubertus v. Heydebrand u. d. Lasa (M. 309) und Frau Irmgard geb. Schultze-Klönne.

Plauen, (Vgtl.), 1937 XII 2. Dorothee-Thilde Gaupp, E.: Vetter Ludwig Gaupp, (Gl. 419) und Frau Dr. Nora Gaupp geb. Rasmussen.

Kreuzburg (O/S), 1938 III 14. Frithjof Süßenbach E.: Vetter Günter Süßenbach (M. 420) und Frau Anneliese geb. Kühn (M. 421).

Rathenow, 1938 V 6. Barbara Gertrud Hielscher, E.: Vetter Hermann Hielscher (M. 411) und Frau Gertrud geb. Kuke.

Nürnberg-Thon, 1938 V 23. Erika Glafey, E.: Vetter Rolf Glafey (Gl. 363) und Frau Liesel geb. Loeser.

Berlin, 1938 VII 8. Hans Holger Schliebitz, E.: Vetter Hans-Helmuth Schliebitz (G. 447) und Frau Elke geb. Okkens.

Herford, 1938 VII 22. Renate Scharping, E.: Erich Scharping und Frau Hedwig geb. Braun (Tochter unseres Veters Ernst Braun (M. 404)).

Hannover, 1938 IX 22. Johann-Peter-Karl Hasenclever, E.: Vetter Karl Hasenclever (H. 461) und Frau Margarethe geb. Niehage.

Silberne Hochzeit:

Kiel, 1938 V 8. Vetter Amtsgerichtsrat Walter Karraß (M. 452) und Frau Margarete geb. Horn sprechen wir zu ihrer silbernen Hochzeit nachträglich herzliche Glückwünsche aus.

Eheschließungen:

Wir wünschen von Herzen Glück!

Berlin, 1935 III 2. Ghislaine v. Heydebrand u. d. Lasa (Schwester unseres Veters Hubertus v. Heydebrand u. d. Lasa [M. 309]) mit Landstall-Meister Hermann Wilhelm v. Warburg, Landesgestüt Braunsberg (Ostpr.).

Bielefeld, 1937 VII 22. Vetter Karl Hasenclever (H. 461), Bezirksdirektor in Hannover, mit Fräulein Maria Anna Margarethe Niehage, geb. Bielefeld, 1914 XI 22.

Bremen, 1938 III 8. Ernst Ulrich Otto Hasenclever, Kaufmann in Bremen, Sohn unseres Veters Karl Hasenclever (H. 172) mit Fräulein Ella Gertrud Adam.

München, 1938 III 26. Dr. Eberhard Friedr. Otto, (Sohn von Base Irmgard Otto [H. 32]), Dozent an der Universität in Leipzig, mit Fräulein Mechthild v. Berchem, geb. München, 1914 I 30, Eltern: Oberst a. D. Otto Frh. v. Berchem und Frau Hedwig geb. Frein Schenk v. Stauffenberg.

Hamburg, Oktober 1938. Gisela Müller, Tochter von Vetter Joh. Friedr. Müller (H. 384) mit Wolfgang Georgius.

Verlobungen:

Herzliche Glückwünsche!

Kiel, 1937 Advent. Ilse Karraß mit Heinz Bönecke aus Zwickau (Sa). Eltern der Braut: Amtsgerichtsrat Walter Wilhelm Karraß (M. 452) und Frau Margarete geb. Horn.

Dankwitz, 1938 VI 6. Godela von Wagenhoff mit Dipl.-Ing. Ulrich Graf zu Rantzau, Eltern der Braut: Landrat a. D. Dr. jur. Eugen v. Wagenhoff (M. 431) und Frau Minna Hedwig Charlotte geb. Hoyeremann.

Beförderungen:

Karl-Günther Jacob (Gl. 270) wurde zum Oberstleutnant befördert.

Niederschrift

über die 9. Hauptversammlung am 5. Juni 1938 im „Goldenen Schwert“ in Hirschberg (Rsgb.).

Anwesend: Die Mitglieder Nr. 17, 31, 84, 187, 211, 236, 268, 349, 352, 379, 424, 429, 431, 437, 438, 440, 449, 450, sowie 3 Gäste.

Der Vorsitzende, Vetter Werner H. Feder (H. 379), eröffnete die Hauptversammlung um 17.15 Uhr und stellte fest, daß die Hauptversammlung satzungsgemäß unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen worden ist. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, Punkt 5 der Tagesordnung (Satzungsänderungen) vor dem Punkt 4 (Vorstandswahl) zu behandeln.

Zu Punkt 1. Bericht des Vorstandes: Der Vorsitzende, Werner H. Feder, gedachte zuerst der Verbandsmitglieder Hugo Gerstmann (G. 1), Christian Glafey (Gl. 119), Ernst Drevermann (H. 260), Karl Glafey (Gl. 21), Otto Balde (M. 23), Kurt Troost (H. 409), Theodor Menzel (M. 338), Adele Viedebant (Gl. 154), Leberecht Steinmüller (H. 365), und Adolf Hasenclever (H. 91), die seit dem letzten Sippentag verstorben sind und hob besonders die hohen Verdienste des Gründers und Ehrenvorsitzenden Hugo Gerstmann hervor. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben. Darauf verlas der Vorsitzende die Namen der seit dem letzten Sippentag neu eingetretenen Mitglieder und verpflichtete diese, soweit sie anwesend waren, durch Handschlag. Über die Zusammensetzung des Verbandes gab er folgende Zahlen an:

Es gehören zur Sippe:	Davon tragen den Namen der Sippe:
Gerstmann 19	10 Verbandsmitglieder
Glafey 33	11 „
Hasenclever 60	29 „
Mentzel 91	10 „
Freundschaftl. Mitgl. 1	
204	60

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das Verbandsblatt das wichtigste Band zwischen den Mitgliedern ist und dankte der Schriftführerin Base Dudzik (G. 429), für ihre treue und erfolgreiche Mühewaltung.

Zu Punkt 2. Kassenbericht: Die Kasse ist von Vetter Dr. Hans-Helmuth Schliebitz (G. 447) und Base Ida Gerstmann (G. 45), am 9. Mai 1937 geprüft und in Ordnung gefunden worden. Nur einen Punkt hat Vetter Schliebitz als „nicht satzungsgemäß“ beanstandet: Der Vorstand hat in einem besonderen Notfall einem Sippenangehörigen eine einmalige Unterstützung in Höhe von 40 RM zukommen lassen. Der Sippenrat hat diese Aufgabe gutgeheißen und beschlossen, die Hauptversammlung um nachträgliche Genehmigung zu bitten. Nach dieser Kassenprüfung, die bereits ein Jahr zurückliegt, — ihr Ergebnis wurde in Heft 69 des Verbandsblattes veröffentlicht — hat der Vorsitzende noch einmal eine derartige, satzungsgemäß nicht vorgesehene Unterstützung in Höhe von 50 RM einem anderen Verbandsmitglied zukommen lassen. Auch diese Zuwendung ist im Sippenrat beschlossen und gutgeheißen worden. Daher erbat der Vorsitzende für beide Ausgaben im Gesamtbetrag von 90 RM die nachträgliche Genehmigung der Hauptversammlung. Diese wurde einstimmig erteilt. Der Kassenbericht, dessen Erstattung der Vorsitzende auf Bitte des Schatzmeisters übernahm, wies nach beiliegender Aufstellung nach, daß seit dem letzten Sippentag ein Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von 713.67 RM erzielt wurde, obgleich die Ausgaben für das Verbandsblatt infolge des 25-Jahrestages, des Heimganges von Hugo Gerstmann und der Drucklegung des Inhaltsverzeichnisses zum 5. Band des Verbandsblattes ziemlich hoch waren. Der Überschuß wurde so verteilt, daß die Gerstmann-Stiftung nunmehr den Betrag von 3000 RM übersteigt, während die Hasenclever-Stiftung sich auf etwa 1800 RM beläuft. Satzungsgemäß können in Zukunft am 23. April eines jeden Jahres $\frac{2}{3}$ der Zinsen der Gerstmann-Stiftung an alte bzw. ganz oder teilweise erwerbsunfähige und bedürftige Sippe-Mitglieder der Stammsippen und Anverwandte verteilt werden.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß in den vergangenen 2 Jahren bei einer größeren Zahl von Mitgliedern die Mitgliedschaft nach § 2 Abs. 3 der Satzungen erloschen ist, worüber stets im Verbandsblatt unter Angabe der betr. Mitgliedsnummern berichtet wurde. Der Vorsitzende hielt es für seine Pflicht, das Ausscheiden dieser früheren Mitglieder im Verbandsblatt bekanntzugeben, weil den Verbandsmitgliedern derartige Dinge nicht verheimlicht werden dürfen. (Zustimmung). Um zu beweisen, daß der Vorstand genügend sachliche Grundlagen für derartige Maßnahmen hatte, zeigte der Vorsitzende eine Zusammenstellung sämtlicher Verbandsmitglieder, aus der Zahlungen, Spenden, Teilnahme an Wahlen, Veranstaltungen usw. ersichtlich sind.

Zu Punkt 3. Entlastung: Der Vorsitzende stellte den Antrag, dem bisherigen Vorstand Entlastung zu erteilen. Vor der Abstimmung gab er bekannt, daß den folgenden Verbandsmitgliedern

Stimmen von nicht anwesenden Verbandsmitgliedern schriftlich übertragen worden sind:

auf Emilie Tietze die Stimmen der Verbandsmitglieder 109, 115, 335, 398;

„ Arthur Süßenbach die Stimmen 175, 320;
 „ Bruno Gerstmann „ „ 14, 200, 223.
 „ Carl Tielsch „ „ 347, 406;
 „ Bernhard Grund „ „ 243, 441;
 „ Elisabeth Jacob „ „ 270;
 „ (Konrad Westphal „ „ 319) nicht anwesend;
 „ (Waldemar Süßenbach „ „ 433) „ „
 „ (Ida Gerstmann „ „ 349) „ „
 „ Werner H. Feder „ „ 10, 12, 62, 77, 97, 98, 101, 117, 120, 121, 122, 134, 147, 166, 167, 181, 214, 219, 239, 240, 241, 249, 250, 267, 273, 276, 277, 298, 309, 326, 329, 334, 341, 354, 357, 360, 361, 362, 363, 364, 397, 407, 426, 428, 451, 454.

In Bezug auf diese Stimmübertragung wies der Vorsitzende darauf hin, daß er trotz der ihm übertragenen 46 Stimmen bei einer Abstimmung nur mit 5 Stimmen gezählt werden dürfe, nach § 8 der Satzung. Das habe aber nur Bedeutung, wenn in irgend einem Punkte keine Einstimmigkeit erzielt werde. Im ganzen waren also vertreten:

18 anwesende Mitglieder und
 60 nicht anwesende Verbandsmitglieder,

insgesamt 78 Verbandsmitglieder. Der Antrag auf Entlastung des Gesamtvorstandes wurde einstimmig angenommen.

Punkt 5. Satzungsänderungen: Auf Antrag des Vorsitzenden wurden nach kurzer Aussprache die folgenden Satzungsänderungen beschlossen: § 5, 1. letzter Satz: je eins dieser Vorstandsmitglieder soll möglichst je einer der vier Stammsippen angehören.

Begründung: Die zahlenmäßige Zusammensetzung des Verbandes aus den Angehörigen der einzelnen Stammsippen zeigt die Schwierigkeiten, die der Durchführung der bisherigen Bestimmungen entgegenstehen, nach denen je ein Vorstandsmitglied den verschiedenen Stammsippen angehören muß. Daher wird das Wort „muß“ ersetzt durch „soll möglichst“.

§ 6. In dem ersten Satz des zweiten Absatzes fallen die Worte „alle zwei Jahre“ fort.

Begründung: Die Neuwahl soll, wenn nicht unerwartete Ereignisse dies früher erforderlich machen, stets bei den Hauptversammlungen stattfinden. Da sich erfahrungsgemäß die Hauptversammlungen nicht immer in Abständen von zwei Jahren durchführen lassen, zwingt die bisherige Bestimmung zu umständlichen, mit mancherlei Kosten und Arbeit verbundenen schriftlichen Neuwahlen, die bei Streichung der Worte „alle zwei Jahre“ überflüssig werden.

§ 6. Am Schluß von Ziffer 1 wird eingefügt:

Der erste Vorsitzende kann im Einverständnis mit den anderen Vorstandsmitgliedern Ausgaben bewilligen, die satzungsgemäß nicht vorgesehen sind. Für diese Ausgaben ist die Genehmigung der nächsten Hauptversammlung nachträglich einzuholen.

Begründung: Die beiden unter Punkt „Kassenbericht“ genannten Fälle beweisen, daß eine derartige Erweiterung der Befugnisse des 1. Vorsitzenden erforderlich ist.

§ 6. In Ziffer 2 wird der letzte Satz, der den Versand des Verbandsblattes betrifft, ergänzt durch folgenden Zusatz:

Der Versand der Verbandsblätter kann auch im Einverständnis mit dem 1. Vorsitzenden vom Schatzmeister einem anderen Verbandsmitglied übertragen werden.

§ 6. Zur Erläuterung des Begriffs „Verwaltungskosten“ wird bemerkt, ohne daß hierdurch eine Satzungsänderung notwendig wäre, daß die Durchführung dringender Arbeiten, die das betr. Vorstandsmitglied nicht persönlich erledigen kann, auch bezahlte Hilfskräfte herangezogen werden können, deren Vergütungen als „Verwaltungskosten“ zu buchen sind.

Zu Punkt 4. Neuwahl des Vorstandes: Der bisherige Schatzmeister Bruno Gerstmann (G. 187) hat nach 11 jähriger Tätigkeit in diesem Amt darum gebeten, daß er mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand das Amt an ein anderes Verbandsmitglied übergeben dürfe. Maximilian Grund (M. 440), Breslau, Eichenallee 13) wurde einstimmig zum Schatzmeister gewählt und nahm das Amt an. Bruno Gerstmann wurde der herzlichste Dank für seine treue und aufopfernde Arbeit ausgesprochen. Der bisherige 1. Vorsitzende, Werner H. Feder, hat bereits vor 2 Jahren um Ablösung gebeten. Es wurde damals beschlossen, ein Verbandsmitglied aus der Sippe Glafey als Nachfolger auszusuchen. Diese Bemühungen, denen sich mehrere Mitglieder der Sippe Glafey in dankenswerter Weise unterzogen, waren erfolglos. Nach dem Heimgange von Hugo Gerstmann hielt der bisherige Vorsitzende es für seine Pflicht, das Amt vorerst weiter zu führen. So kommt es,

daß Werner H. Feder sein Amt nunmehr 6 Jahre geführt hat. Er bat die Versammlung, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, da er infolge Arbeitsüberlastung nicht mehr in der Lage sei, das Amt so zu führen, wie es im Interesse des Verbandes geführt werden müsse. Die Verbandsmitglieder sprachen ihm Dank und Anerkennung aus, und erkannten an, daß aus den von Werner H. Feder genannten Gründen eine Neuwahl stattfinden müsse. Arthur Mentzel (M. 349), der aus dem Kreise der Anwesenden in Vorschlag gebracht wurde, bat mit Rücksicht auf sein Alter von seiner Person abzusehen, er sei gern bereit, bei besonderen Aufgaben mitzuwirken, doch den Vorsitz könne er nicht übernehmen. Günther Grundmann (M. 236), der alsdann in Vorschlag gebracht wurde, lehnte wegen sehr starker beruflicher Tätigkeit ab, wies auch darauf hin, daß er blutsmäßig nicht zu einer der 4 Stammsippen gehöre. Karl B. Tietze (Gl. 372), (Breslau, Kaiserstr. 66) wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Da er nicht anwesend war, wurden die Breslauer Verbandsmitglieder beauftragt, im Fall einer Ablehnung ein anderes Verbandsmitglied für das Amt zu gewinnen. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt.

Nachträgliche Bemerkungen.

1. Karl B. Tietze (Gl. 372), hat die Wahl zum 1. Vorsitzenden angenommen. Er tritt das Amt am 1. September 1938 an. Bis dahin wird es vom bisherigen ersten Vorsitzenden Werner H. Feder kommissarisch geführt.

2. Infolge der längeren Aussprache über die Neuwahl war die Zeit vorgeschritten, man mußte zum Festabend im Hotel „Drei Berge“ gehen. In der Eile wurde versäumt, für das verstorbene Mitglied des Sippenrats Carl Glafey (Gl. 21), einen Nachfolger zu wählen. Die Ersatzwahl soll im nächsten Verbandsblatt durchgeführt werden mit der Maßgabe, daß die Wahl als gültig betrachtet wird, wenn kein Einspruch dagegen bis zum 31. Dezember 1938 schriftlich an den 1. Vorsitzenden eingeht.

Punkt 6. Betreffend Ort und Zeitpunkt für den nächsten Sippentag wurde beschlossen: Pfingsten 1940 in Nürnberg.

Punkt 7. Allgemeines. Lag nichts vor.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung um 19.10 Uhr mit herzlichem Dank an alle Teilnehmer.

Verschiedenes.

Auf Wunsch des Verfassers geben wir gern bekannt, daß der wertvolle Aufsatz über Ferdinand Hasenclever, den wir in Heft Nr. 69 brachten, soweit er der Gevelsberger Zeitung entnommen ist, aus der Feder des Herrn Stadtarchivrat Dr. Bruno Zierenberg aus Gevelsberg stammt. Diese Angabe ist versehentlich unterblieben. Wir danken für den freundlichen Hinweis.

Vetter Gottlob Glafey (Gl. 362) Nürnberg, Johannisstr. 8, besitzt noch einen kleinen Vorrat des Werkes „Die Familie Glafey und deren Anverwandte in Wort, Bild und Schrift“. Das Buch enthält Stammtafeln, Bilder und Unterschriften. Es wird zum Preise von 20 M abgegeben. Interessenten wollen sich an Vetter Gottlob Glafey wenden.

Hamburg, Vetter Joh. Friedr. Müller (H. 384) ist Gründer und Obmann der Niederländischen Ahnengemeinschaft in Hamburg.

VdFF 1938.

Ein Werk von überragender Bedeutung für die Deutsche Sippenforschung ist in dem „Verzeichnis deutscher Familienforscher und Familienverbände, 1938“ vom Verlag C. A. Starke, Gölitz in 3. Auflage herausgegeben worden. Es bringt 16230 Anschriften und ungefähr ebensoviel Familiennamen, nach denen geforscht wird. Auch unser Verband ist mit 18 Mitgliedern in diesem Verzeichnis vertreten:

Braun, Dörken, Kläre Dudzik, Werner H. Feder, Foerster, Füngling, Karl Hasenclever-Bielefeld, Ferdinand Hielscher, Hermann Junge, Leverkus, Egon Mentzel, Muche, Müller, Eberhard Richtsteig, Schaefer, Strutz, v. Wagenhoff und v. Wissel.

Wir sehen daraus, daß auch in den Reihen unseres Verbandes eifrig Forschungsarbeit geleistet wird.

Beim Verlag wurde angeregt, im Verzeichnis der Familienzeitschriften nicht nur den Namen Gerstmann, sondern auch die Namen Glafey, Hasenclever und Mentzel anzugeben.

Kassenbericht vom 1. Juni 1936 bis zum 31. Mai 1938.

Einnahmen:

Beiträge	2172,50
Eintrittsgeld	65,00
Zinsen	304,78
Verkäufe	60,48
Spenden	40,00
Sonderbeiträge	59,98
Porto	7,04
Gesamteinnahmen <i>RM</i>	2709,78

Ausgaben:

Verbandsblatt Nr. 65—69 u. Inh.-Verz.	1504,19
Familienforschung	46,18
Porto	161,04
Bücherei und Inventar	—
Verschiedenes (40+50 <i>RM</i>)	284,70
Gesamtausgaben <i>RM</i>	1996,11
Überschuß <i>RM</i>	713,67
Gesamteinnahmen „	2709,78

Von dem Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von 713,67 *RM* werden die Zinsen und Spenden abgesetzt und auf die Stiftungen verteilt. Der Überschuß-Rest wird nach jeweiligen Stand der Kasse auf Hauptkasse und Stiftungen verteilt.

Es ergibt sich also:

	Hauptkasse	Gerstmann-Stiftung	Hasenclever-Stiftung
Bestand am 1. Juni 1936	<i>RM</i> 1172,13	<i>RM</i> 2464,74	<i>RM</i> 1386,70
Zinsen	—	198,60	106,18
Spenden	—	20,00	20,00
Überschuß-Reste	96,67	317,00	300,00
Bestand am 31. Mai 1938	<i>RM</i> 1268,80	<i>RM</i> 3000,34	<i>RM</i> 1812,88

Gesamtbestand *RM* **6082,02**

bestehend aus Sparkassenbuch Nr. 67115 Leipzig . . . 4983,25
Postscheckkonto Nr. 24534 Leipzig . . . 968,20
Barbestand 130,57

Zusammen *RM* **6082,02**

Leipzig, den 1. Juni 1938

Bruno Gerstmann
Schatzmeister